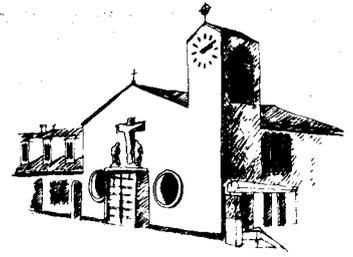


Pfarrbrief



Grüß Gott

Nr. 118/März/April 2006

St. Josef am Wolfersberg

**Wien 14, Anzbachgasse 89
Telefon und Fax 979 33 53**

Internet: www.wolfersberg.net • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54 • Handy: Pater Nicholas: 0664/154 76 55

LIEBE PFARRGEMEINDE!

Das Jahr 2006 ist für die Pfarren des 14. Bezirkes ein besonderes Jahr. Weihbischof DDr. Helmut Krätzl kommt zur Visitation. Er beginnt die Visitationen mit unserer Pfarre am 19. März, dem Fest des Hl. Josef, des Patronen unserer Kirche. Die letzte Visitation war im Jahr 1985 durch Weihbischof Moser.

Was nun ist eine Visitation und wozu findet sie statt? Als Ordenspriester der Franziskaner bin ich an Visitationen durch den Provinzial und den Ordensgeneral gewöhnt. Der Provinzial visitiert alle 4 Jahre, der General alle 6 Jahre. Sie treffen alle Mitglieder in der Ordensgemeinschaft, um ihnen persönlich zu begegnen und zu erfahren, wie es ihnen geht, wie ihre Beziehung zu Gott, zu den Mitbrüdern und Mitmenschen ist und ob sie mit ihrer Arbeit zufrieden sind. Der Visitor interessiert sich für alle Bereiche, in denen die Ordensmitglieder ihren Dienst tun: zum Beispiel in der Pfarre, in der Schule, in Schwesterngemeinschaften usw. Er kommt, um zu ermuntern und Verbesserungen vorzuschlagen. Gleiches gilt für die Visitation des Bischofs in unserer Pfarre.

Jedes Unternehmen braucht einen Chef zur Führung, jeder Staat eine Regierung. Die Kirche auch! Aber wo ist der Unterschied? Die Kirche ist kein weltliches Unternehmen,

sondern ein spirituelles, ein geistliches. Ihre Leitung erfolgt durch die Bischöfe. Das 2. Vatikanische Konzil beginnt daher seine große dogmatische Konstitution über die Kirche mit einem Begriff aus dem Lukasevangelium, wo Jesus als des „Lumen Gentium“ (Lk 2,32), als das Licht der Völker gepriesen wird. Daher auch der Jubelruf in der Osternacht, in der die Osterkerze den auferstandenen Christus symbolisiert, den Sieg über die Finsternis von Tod und Sünde: „Lumen Christi.“ Das ist wichtig, um den Aposteldienst zu verstehen, aus dem sich das Amt des Bischofs ableitet. Das Amt beruht sich auf Christus: nichts ist für sich selbst (nicht das Leitungsamt, nicht die Sakramente, nicht die institutionellen Strukturen, usw.), sondern alles ist durch Christus, mit Christus und in Christus.

Über den Hirtendienst der Bischöfe können wir in Lumen Gentium, § 20 lesen: „An Gottes Stelle stehen sie der Herde vor, deren Hirten sie sind, als Lehrer in der Unterweisung, als Priester im heiligen Kult, als Diener in der Leitung“. Was das im Konkreten bedeutet, erkennen wir an der Gestalt Jesu klar, wenn er spricht: „Ich bin der gute Hirt“ (Joh 10,11).

Diese Aufgabe schließt ein Dreifaches ein: der Hirte soll ganz für die Herde da sein, er muss für Nahrung sorgen und er soll

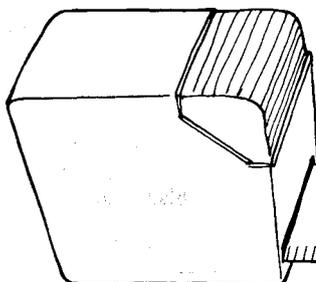
Gefahren erkennen und abwenden. Der Bischof ist Hirte, das ist eine umfassende Aufgabe, eine Lebensaufgabe, eine Zielvorgabe, die keine Selbstgefälligkeit zulässt. Sie orientiert sich an dem höchsten, vom Herrn Jesus Christus selbst dargestellten Vorbild und soll sich daher völlig in der Anbetung des Vaters und im Dienst an den Brüdern verausgaben.

Ein Bischof ist also der Stellvertreter Christi für die Ortskirche. Er ist gleichsam Christus am Ort. Er wird Bischof kraft der Weihe. Als Stellvertreter Christi erfüllt er mit Hilfe seiner Priester und Diakone das Hirtenamt. Als Weihbischof – der korrekte Titel ist Auxiliarbischof – ist man einem Diözesanbischof zur Seite gestellt. Man ist im wahren Sinne des Wortes Hilfsbischof, d.h., die letzte Verantwortung liegt beim Ordinarius, in unserer Diözese beim Erzbischof. Herr Kardinal Dr. Christof Schönborn ist der Stellvertreter Christi in unserer Erzdiözese. Er kann nicht persönlich in jeder Pfarre der Erzdiözese zur Visitation da sein. Deshalb delegiert er seine Aufgabe an einen Weihbischof. Und wir freuen uns, dass Weihbischof DDr. Krätzl zu uns kommt. Er will kein feierliches Bischofsamt mit uns zelebrieren, sondern den „Alltag“ in unserer Pfarre erleben, uns begegnen und dann seine Empfehlungen für die Zukunft geben.

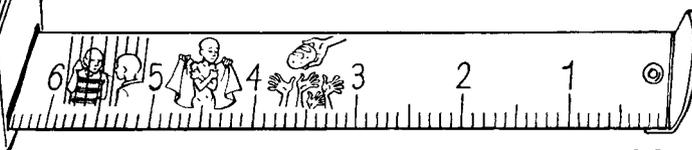
Möge die Begegnung mit unserem Weihbischof unserer Gemeinde und jedem von uns Segen bringen!

Ihr P. Thomas Kochuchira T.O.R.

Seid maßlos ...



... in der Liebe. Denn im Gericht wird Maß an uns genommen, an unserem Tun und Lassen. Wer in der Liebe Maß gehalten hat, könnte dann maßlos enttäuscht sein.



R. Bunse

STERNSINGER

Vielen Dank an die in unserem Pfarrgebiet Wohnenden für ihre Spendenfreudigkeit. Zwar konnten wir das durch die Tsunami-Katastrophe beeinflusste Rekordergebnis des Vorjahres (EUR 8.293,08) nicht erreichen, lagen aber mit EUR 7.886,20 (ATS 108.516) deutlich über dem Ergebnis 2004 (EUR 7.322). Nochmals vielen Dank.

Es gab vereinzelt Beschwerden, die Kinder seien bei bestimmten Häusern nicht gewesen oder hätten dort nicht angeläutet. Dazu wäre zu sagen, dass die wirklich professionellen jugendlichen Organisatoren die Gruppen so einteilen, dass das ganze Pfarrgebiet besucht wird. Der Ehrgeiz der Kinder ist so groß, dass sicherlich überall angeläutet wird. Es kann natürlich vorkommen, dass eine Glocke nicht funktioniert oder gerade beim Besuch niemand zu Hause ist. Es wäre vielleicht günstig, wenn Haushalte, die einen Besuch möchten und an einem der Sternsingertage nicht zu Hause sind, in der Pfarre rückfragen, wann der Besuch vorgesehen ist, bzw. dort ihren Wunsch nach einem Besuch deponieren. V.H.

DRUCKKOSTENBEITRAG

In dieser Ausgabe unseres Pfarrbriefes liegt ein Zahlschein mit der Bitte an unsere Pfarrbriefleser, einen Beitrag zu den Kosten unseres Pfarrbriefes zu leisten, die leider trotz vieler ehrenamtlicher Tätigkeiten (Erstellung und Verteilung des Pfarrbriefes) unvermeidlich sind.

MONTESSORI-SPIELGRUPPE WOLFERSBERG

Wenn ihr Kind zwischen 3 und 6 Jahren alt ist und Sie es gerne ab Sept. 2006 vormittags 1-3x pro Woche in einer nach Montessori orientierten Kleingruppe gut aufgehoben haben wollen, dann rufen Sie mich doch an. Anmeldungen nehme ich jetzt schon entgegen. Die Spielgruppe kann als sanfte Einführung in den Kindergarten oder auch als Alternative dazu verstanden werden.

*Inge Stammerger
Volksschullehrerin und
dipl. Montessori-Pädagogin
Tel. 979 56 60*

P G R

Im Jänner fand eine Sitzung unseres Pfarrgemeinderates statt, bei der es vor allem um die bevorstehende Visitation unserer Pfarre sowie der übrigen Pfarren des 14. Bezirkes durch Hrn. Weihbischof DDr. Krätzl ging (sh. auch den Leitartikel von P. Thomas dazu). DDr. Krätzl wird an einer Gemeindemesse teilnehmen, wird einzelne Gruppen besuchen, das Gespräch mit Gemeindemitgliedern, sowohl bei einem einzuberufenden Gemeindeabend wie auch im Anschluss an die Gemeindemesse suchen und sich auch mit den Pfarrverantwortlichen zusammensetzen. Ich bitte daher, auch auf die Termine in den Schaukästen bzw. anlässlich der Verlautbarungen bei den Hl. Messen zu achten.

Es wird auch heuer wieder eine „Lange Nacht der Kirchen“ geben und zwar wird diese am 9. Juni 2006 stattfinden. Unsere Pfarre wird sich um ein gemeinsames Programm mit der Pfarre Kordon bemühen. V.H.



MAHL DER ENTSCHEIDUNG

**Gute kommen, Böse kommen,
alle haben IHN genommen,
die zum Leben, die zum Tod.**

**Bösen wird er Tod und Hölle,
Guten ihres Lebens Quelle.
So verschieden wirkt dies Brot.**

*Thomas von Aquin (Kirchenlehrer 1225 - 1274)
Die Malerin hat auf dem Bild das Vaterunser
in Gebärdensprache dargestellt.*

WIR MUSSTEN ABSCHIED NEHMEN



Wir mussten Abschied nehmen von einer Pionierin in unserer Pfarre, von Frau Zdenka Janda, die am Tag des Hl. Nikolaus, am 6.12.2005 vom Herrn gerufen wurde. Wir tun es in großer Dankbarkeit für alles, was Gott durch sie für ihre Angehörigen, aber auch für unsere Gemeinde gewirkt hat. Gott hat ihr ein langes, bewegtes und erfülltes Leben von 93 Jahren geschenkt. Nach diesem erfüllten Leben nehmen wir Abschied im Glauben an die Auferstehung. Was das bedeutet, fasst der Hl. Augustinus in dem Satz zusammen: „Auferstehung ist unser Glaube, Wiedersehen unserer Hoffnung, frommes Andenken unsere Liebe.“ Ja, es bleibt uns die Erinnerung an ein langes, durch Lebensfreude, Glaube und Liebe, aber auch Trauer um den Gatten und zwei früh verstorbene Söhne geprägtes Leben.

Frau Zdenka Janda, geb. Pelikan, wurde am 22. Feb. 1912 in Wien geboren, stammt jedoch aus einer tschechischen Familie und besuchte daher die tschechische Schule. Auf Wunsch der Mutter lernte sie Schneiderei, was aber so gar nicht ihrem Wunsch entsprach. Mit 17 Jahren lernte sie ihren späteren Mann kennen und lieben und nach 6-jähriger Verlobungszeit wurde 1935 geheiratet – unter einer Bedingung ihrerseits: ihr Willi musste ihr versprechen, dass sie nie wieder „schneidern“ müsse. Bald kamen Helene und später Willi jun. zur Welt. 1939 wurde Christa geboren und 1941 Walter. Mit vier kleinen Kindern und wieder schwanger, wurde sie 1943 nach Reichenau im Mühlkreis, Oberösterreich, evakuiert, wo im Sept. 1944 Eva Maria zur Welt kam. Die Kriegs- und Nachkriegsjahre waren, wie wir alle wissen, sehr hart. Gott sei Dank war ihre Ehe wirklich glücklich und 1954 zog man vom 2. Bezirk auf den

Wolfersberg. Es waren verhältnismäßig gute Jahre, bis 1978 ihr Gatte plötzlich verstarb. Dies war für sie ein großer Schock und sie brauchte etliche Jahre, bis sie den Schmerz überwunden hatte. 1990 hatte sie einen Schlaganfall, von dem sie sich wieder erholte. Auf Drängen von Walter entschloss sie sich am 2.12.1991 nach längerem Zögern, in das Klemens-Haus zu ziehen. Der frühe Tod Walters (1993) war ein großer Schmerz für sie, aber sie fand im Glauben und auch in der Gemeinschaft des Klemens-Hauses, wo sie gerne war, Trost. Im Jänner 2005 starb auch ihr älterer Sohn Willi, was sie sehr schwächte. Sie war nun nicht mehr sehr beweglich und teilweise verwirrt. Im Sept. musste sie in die Pflegeabteilung aufgenommen werden und baute körperlich stark ab. Schließlich holte Gott, der Allmächtige, sie am 6.12. um 9.30 Uhr zu sich.

Oma Janda war eine wunderbare Frau, die ihren starken Glauben mit ihren Kindern teilte. Die Worte des Hl. Paulus im 2. Brief an Timotheus „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten“ hat sie gelebt. Sie lebte ihre religiöse Überzeugung, was viele, die sie kannten, im Alltag unserer Gemeinde und im Klemens-Haus in der Liebe zum Nächsten spüren konnten. In ihrem Engagement für die Mitmenschen war sie nie zufrieden mit sich selbst und wünschte, noch mehr tun zu können.

Sie war immer eine fleißige und fürsorgliche Mutter, die die Familie in die Mitte ihres Lebens stellte, wofür ihr Kinder, Enkel, Urenkel und Verwandte mit Liebe dankten. Ich habe erlebt, wie sie jeden Donnerstag bis zu ihrem Sturz uns Priestern ein paar Lebensmittel brachte und so ihre Liebe zum und ihren Respekt vor dem Priesteramt zum Ausdruck brachte. Mit zunehmendem Alter wurde Oma Janda immer mehr unter das Kreuz gerufen, um mitzutragen, mitzuleiden und mitzuopfern. Ohne Klage und mit ungebrochenem Willen suchte sie das Wort des Heilandes zu erfüllen: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Und sie erfüllte es getreu bis zu ihrer letzten schweren Stunde.

Aus ihrem christliche Glauben, aus der Mitfeier der Hl. Messe, aus dem Empfang der Sakramente, aus dem täglichen Gebet, aus dem Rosenkranzgebet schöpfte sie Kraft, ihr Leben zu meistern und in Freude und Leid Christus nachzufolgen, zu dem sie nun heimgekehrt ist. So leitete sie im Klemens-Haus jeden Dienstag das Rosenkranzgebet.

Christus war die Hoffnung unserer Verstorbenen. Lebendige Hoffnung hat ihr Kraft gegeben, alles Schwere in ihrem Leben zu tragen, sich in Gottes Hand geborgen zu wissen und auch im Leiden zu reifen. Sie hat ihr die Vollendung bei Gott als Ziel vor Augen gestellt, in der ihr nun das Wiedersehen geschenkt wird mit ihren verstorbenen Angehörigen. Wir glauben und hoffen, dass sie unsere Fürsprecherin bei Gott ist. Wir wollen Gott bitten, dass er den Angehörigen und uns seinen Trost schenke.

Predigt von P. Thomas
zur Begräbnismesse

Das Gebet
ist die Tür
aus dem
Gefängnis
unserer Sorge.

Helmut Gollwitzer

DIE ORDEN IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN ÖSTERREICH TEIL 18

Teil 18 befasst sich mit den weiblichen Orden und Kongregationen,
die nach den Ordensregeln des Hl. Franziskus und der Hl. Klara leben und wirken.

Barmherzige Schwestern vom III. Orden des Hl. Franziskus unter dem Schutz der Hl. Familie

Es handelt sich um einen Orden aus Tschechien, dessen Generalat sich in Brünn befindet. Nach dem 2. Weltkrieg mussten zwei in Mähren wirkende deutsche Schwestern Tschechien verlassen. In Österreich schloss sich ihnen eine österreichische Schwester an und 1958 wurde es ihnen ermöglicht, in einem Klostergebäude in Niederhollabrunn zu wohnen. Sie arbeiteten bis 1978 im dort untergebrachten Kindergarten.

1982 kamen noch 2 tschechische Schwestern aus den USA und 4 Schwestern aus Brünn hinzu. Die drei deutschsprachigen Schwestern sind inzwischen verstorben. 1998 lebten 6 Schwestern im Rentenalter in dem Klostergebäude und kümmerten sich um kranke Schwestern, das Haus, die Hauswirtschaft und auch ein wenig um die Pfarrgemeinde.

Unterkunft konnte auch einer 4-köpfigen Flüchtlingsfamilie gewährt werden.

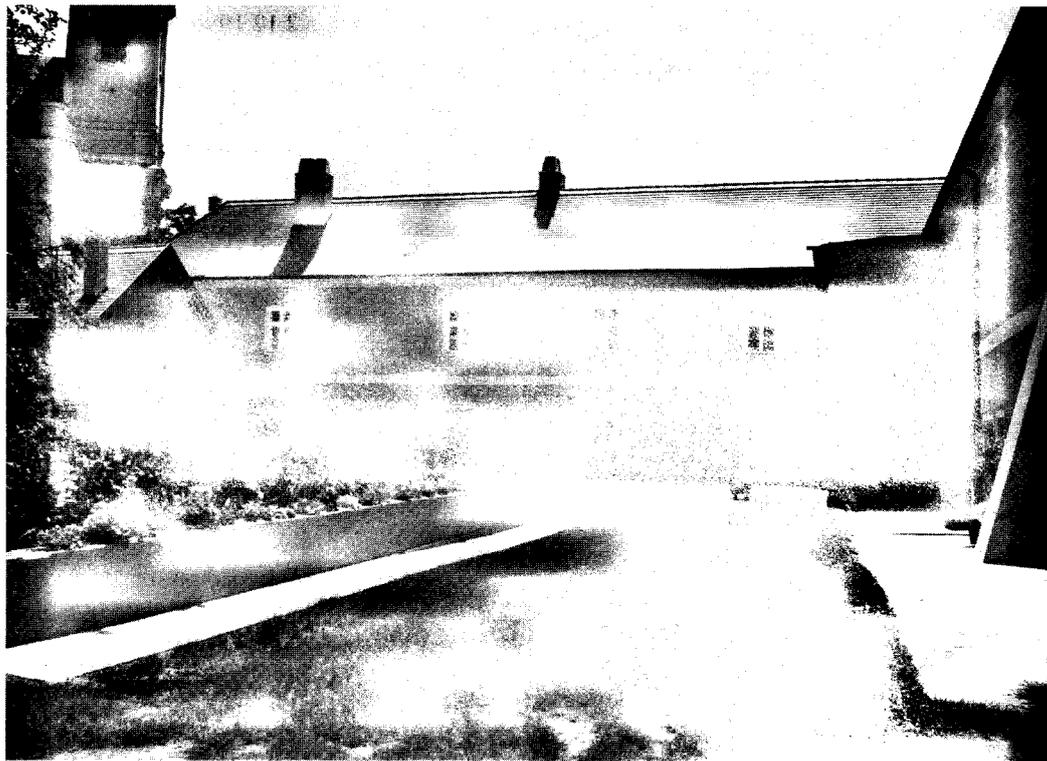
Kontaktadresse:

2004 Niederhollabrunn

Barmherzige Schwestern vom III. Orden des Hl. Franziskus

Die Kongregation entstand als Gründung des Minoritenpaters Leopold Klose 1844 in Troppau im heutigen Tschechien, wo sich auch das Mutterhaus befindet. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die Schwestern großteils vertrieben und kamen nach Österreich und Deutschland. In Bayern befindet sich auch das Provinzhaus. Als Franziskanerinnen wollen sie die barmherzige Liebe Gottes zu den ihnen anvertrauten Menschen tragen und finden die Kraft dazu durch Gebet, Anbetung, Umkehr (Buße), Wort und Tat. Ihr Ziel ist es, sich durch die Kraft des Hl. Geistes täglich neu dem Herrn mit froher, freudiger Gelassenheit zur Verfügung zu stellen. Sie widmen sich vor allem älteren Menschen mit Kranken- und Altenpflege, erfüllen aber auch pastorale Aufgaben und arbeiten als Religionslehrerinnen. Ihre Kontaktadressen sind:

3433 Königstetten, Peter-Rosegger-Str.19
Kurhaus Moorbad St. Felix,
5112 Bruckenhof (Lamprechtshausen).



Niederhollabrunn Klostergebäude

Barmherzige Schwestern vom Heiligen Kreuz

Der Orden wurde 1856 vom Schweizer Kapuziner P. Theodosius Florentini gemeinsam mit Schwester Theresia Scherer gegründet. Das Mutterhaus befindet sich in Ingenbohl, Schweiz. Grundlage der Spiritualität dieser Gemeinschaft ist das Geheimnis von Tod und Auferstehung Christi. Die Schwestern sehen in den Bedürfnissen der Zeit den Willen Gottes und versuchen, offen zu sein für alle Nöte, die an sie herangetragen werden. Ihre Arbeitsfelder sind in Schule und Erziehung, Krankenhäusern und Altenheimen, Behindertenheimen, Hauskrankenpflege, Altenseelsorge und Sterbebegleitung.

Zur Zeit wirken rd. 5.500 Kreuzschwestern in 17 Ordensprovinzen. Mission wird in Indien, Taiwan, Burundi, Kenia, Uganda und Brasilien betrieben.

Kontaktadressen sind:

6060 Hall i.T. Bruckergasse 24
4020 Linz, Wurm-gasse 1-3
8010 Graz Kreuzgasse 34
2361 Laxenburg, Schlossplatz 15
6800 Feldkirch, Ardetzenbergstraße 31

Schwestern der Hl. Elisabeth Elisabethinen OSE

Der Orden führt sich auf die Hl. Elisabeth von Thüringen zurück. Bekannt ist die Rosenlegende. Elisabeth habe eine Schürze voll mit Lebensmitteln für die Armen von der Wartburg herabgetragen. Der Graf, der ihre Wohltätigkeit ablehnte, herrschte sie an, was sie in ihrer Schürze habe. Sie antwortete erschrocken: "Rosen" und tatsächlich fielen Rosen aus der Schürze, als sie ihr der Graf wegriss.

Ihre wahre Lebensgeschichte ist tragisch und berührend. Sie wurde 1207 als Tochter des Königs Andreas II. von Ungarn und der Gertrud von Andechs geboren. Ihre Tante war die heiliggesprochene Hedwig Andechs. Im Alter von 4 Jahren wurde Elisabeth dem Landgrafensohn Ludwig von Thüringen zur Ehe versprochen, zog noch als Kind in die Wartburg und wurde im Alter von 15 Jahren mit Ludwig vermählt, dem sie in kurzer Folge drei Kinder gebar. Ludwig starb dann auf einem missglückten Kreuzzug im Jahre 1227 im Heiligen Land. Seinem Bruder und Nachfolger, Heinrich Raspe, missfiel die verschwenderische Wohltätigkeit der tief religiösen Gräfin. Da sie nicht bereit war, von ihrem Tun abzulassen, musste sie die Wartburg verlassen und wurde selbst zur Bettlerin. Sie war die erste

Tertiarin in Deutschland und soll auch Verbindung zum Hl. Franziskus aufgenommen haben. In Marburg gründete sie ein Hospital und pflegte aufopfernd die Kranken. Die Überforderung ihres Körpers führte dazu, dass sie bereits mit 24 Jahren, am 17. Nov. 1231, starb.

Am 9. Sept. 1571 wurde in Aachen Apollonia Radermacher geboren, deren Vorbild Elisabeth von Thüringen wurde. Nach dem Tode ihres Vaters widmete sie sich ganz besonders den Armen und Kranken. Der auf sie aufmerksam gewordene Stadtrat von Aachen berief sie in das städtische Armenhaus, um die dortige Unordnung zu beseitigen. Apollonia entschloss sich, eine religiöse Gemeinschaft zu gründen, die dem dritten Orden des Hl. Franziskus angehören sollte. Deren Leitung übernahm sie am 13. Aug. 1622, der eigentlichen Geburtsstunde der Elisabethinen. Am 5. Mai 1626 legte Apollonia die ewigen Gelübde ab und starb noch im gleichen Jahr, am 31. Dez. 1626.



Ihr Werk lebte weiter und verbreitete sich sehr bald. In Österreich entstand das erste Kloster 1690 in Graz. Maria Theresia Leslie, Fürstin von Liechtenstein, hatte Aachener Schwestern zur Pflege armer und kranker Frauen nach Graz berufen. Von dort aus wurde 1710 das Kloster in Klagenfurt gegründet. In der Folge mussten die Schwestern lange Jahre um ihre Existenz kämpfen und die notwendigen Gelder mit Betteltouren aufreiben. Die Wende kam 1765, als Kaiserin Maria Theresia in Klagenfurt Station machte und mit ihren Töchtern Maria Anna und

Maria Christina das Kloster und die angeschlossene Krankenstation besuchte. Vor allem Maria Anna begeisterte sich für die Tätigkeit der Elisabethinen. 1781 wählte sie Klagenfurt als ständigen Wohnsitz und ihre großzügige Unterstützung war die Grundlage für die weitere Existenz des Klosters, auch wenn sie bereits 1789, im Alter von 51 Jahren verstarb.



In Graz ordnete Kaiser Joseph II. an, das baufällige erste Spital durch einen Neubau zu ersetzen. Dazu kam es erst unter Kaiser Franz I. im Jahre 1808. 1892 zählte man bereits 1.200 Patienten pro Jahr. Unter der NS-Herrschaft wurden die geistlichen Schwestern vertrieben und kehrten 1945 in das durch 25 Bombenvolltreffer verwüstete Spital zurück. Bis 1952 dauerten die Wiederinstandsetzungsarbeiten. In der Folge kam es zu mehreren Erweiterungen des Spitals. Derzeit führt der Konvent ein Krankenhaus mit 235 Betten und drei Abteilungen, Chirurgie, Innere Medizin und Hals-Nasen-Ohren.

Das Krankenhaus der Elisabethinen in Klagenfurt verfügt über 205 Betten mit Chirurgie, Orthopädie und Interne und wird von 31 Ordensfrauen sowie 270 weltlichen Angestellten betreut.

Bekannt ist uns Wienern das kleine, aber sehr gute Krankenhaus "der Lisln auf der Landstraße".

Die Adressen des Ordens sind:
8020 Graz, Elisabethnergasse 14
9020 Klagenfurt, Völkermarkter Str. 15
1030 Wien, Landstraßer Hauptstr. 4a
4020 Linz, Fadingerstraße 1
und Betlehemstraße 23



Elisabeth von Thüringen

Franziskanerinnen für die Armenfürsorge

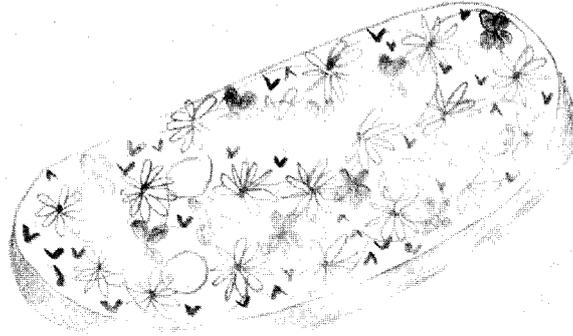
Der Orden wurde am 4. Okt. 1927 von den Schwestern M. Franziska Pahok und M. Magdalena Kroman in Ungarn gegründet. Der Erzbischof von Eger, Lajos Szmrecsanyi förderte die Gründung, die dann von Papst Pius XI. bestätigt wurde. Zugehörig sind sie zum III. Orden des Hl. Franziskus. Das Ziel ist die Betreuung der armen, alten Leute in Heimen oder deren eigener Wohnung und leiblich-seelische Hilfeleistung an die notleidenden Nächsten. Da die Arbeit im kommunistischen Ungarn äußerst schwierig wurde, wurde 1972, unterstützt durch Erzbischof DDr. Jachym, eine Niederlassung in Wien gegründet, die bis 1986 eine Pflegestation in Wien-Mauer für 40 Patienten betreute. Aus Altersgründen der Schwestern wurde die Station aufgelassen und die Schwestern machen nun in Krumbach Hausbesuche, um die Liebe Christi weiterzugeben, die Leute in die Kirche einzuladen und persönlich nach den Vorstellungen des Sühneordens zu leben.

Kontaktadresse:
2851 Krumbach, Weißes Kreuz 2

Kindersseite

Liebe Kinder!

Diesmal habe ich passend zur Jahreszeit eine hübsche und gesunde Leckerei für euch ausgesucht, nämlich ein **FRÜHLINGSWIESENBROT**.



Das brauchst du dazu:

Pro Person

1 Scheibe Vollkornbrot

1 hartgekochtes Ei (kann auch ein Osterei sein)

etwas Butter

1 Handvoll frische Kräuter (Kresse, Bärlauch, Schnittlauch, ...)

1 Handvoll Gänseblümchen und / oder Veilchen

Und so geht's:

Zuerst bestreichst du das Vollkornbrot mit Butter. Dann schälst du das Ei und schneidest es in Scheiben, die du auf das Butterbrot legst. Danach wäschst du die Kräuter, schüttelst das Wasser ab und schneidest sie klein. Kresse musst du nicht schneiden.

WICHTIG: Wenn du **Bärlauch** verwendest, zeige die Blätter **UNBEDINGT** einem Erwachsenen!!! (Denn du könntest sie vielleicht mit den Blättern des Maiglöckchens verwechselt haben, und das ist **GIFTIG!!!** Ebenso giftig sind die Blätter der Herbstzeitlose, die sich auch im Frühjahr entfalten und jenen des Bärlauchs sehr ähnlich sind)

Die geschnittenen Kräuter streust du auch auf das Brot. Zum Schluss verteilst du noch die gewaschenen Blumen auf der „Kräuterwiese“, und fertig ist dein Frühlingswiesensbrot.

Gutes Gelingen und guten Appetit wünscht euch eure

Uli Maier



DIE SAKRAMENTE Teil 1 - Allgemeines

Zu den Lebensquellen der Kirche gehören die Sakramente. Sie sollten für jeden Katholiken eine zentrale Stellung in seinem Leben einnehmen. Leider herrscht bei uns vielfach noch ein Sakramentenverständnis, wie es einmal ein Jugendlicher deutlich zum Ausdruck brachte: „Sakramente sind für mich eine Alterserscheinung. Wenn ich ein Säugling bin, werde ich getauft; wenn ich acht Jahre alt bin, gehe ich zur Erstkommunion; wenn ich 14 bin, gehe ich zur Firmung; wenn ich 20 oder 25 bin, heirate ich und wenn ich im Sterben liege, empfangen die Krankensalbung.“ Wer ein solches Sakramentenverständnis hat, darf sich nicht wundern, wenn sein christliches Leben kraftlos wird. Wer die Quellen des Lebens – zu diesen gehören die Sakramente – nicht mehr als solche erkennt und schätzt, wird seinen Lebensweg als beschwerlich finden.

Wir haben oft deshalb Schwierigkeiten, die Bedeutung der Sakramente zu verstehen, weil wir sie isoliert betrachten und sie nicht in ihrem Zusammenhang mit der Kirche sehen. Wenn die Sakramente die Lebensvollzüge der Kirche sind, dann müssen wir zuerst zu einem richtigen Kirchenbegriff kommen, um die Sakramente verstehen zu können. Kirche sind wir und Kirche ist Gemeinschaft. Aus der Gemeinschaft heraus müssen wir die Sakramente empfangen. Nicht nur die Eucharistie sollte anlässlich einer Gemeindefeier, wie es die Hl. Messe ist, gespendet werden. Auch Taufen sollten nicht ausschließlich im Kreis der Familie, sondern in der Gemeindemesse gefeiert werden, ist doch die Taufe die Aufnahme in die Gemeinde, die damit auch eine Mitverantwortung für das neue Mitglied der Gemeinschaft übernimmt. Die kirchliche Trauung und die anschließende

Agape sind Zeichen für „Freut euch alle mit uns, feiert mit uns und begleitet uns auf unserem Weg“. Die Firmvorbereitung wieder erwächst aus der Jungschararbeit und die Firmanwärter, geführt von Gemeindemitgliedern, können ihr Ja zu unserer Gemeinschaft ernst und gewissenhaft überlegen.

Sakramente sind sichtbare Zeichen, die eine unsichtbare Wirklichkeit darstellen. Sie bewirken, was sie bezeichnen. In ihnen handelt Gott am Menschen. Der Mensch ist gerufen, dieses Geschenk antwortend anzunehmen. Das Sakrament ist Zeichen und Wirklichkeit. Es ist ein sichtbares Zeichen für das unsichtbare Heilswirken Gottes in dieser Welt. Ursakrament ist die Kirche, denn in ihr und durch sie werden die einzelnen Sakramente gespendet. Über die Sakramente erfahren wir die Gemeinschaft der Kirche als Symbol für Heimat und Geborgenheit. In dieser Gemeinschaft sind wir angenommen, erfahren Hilfe in Notsituationen, erleben Vergebung, feiern Feste. Die Gemeinschaft wird aber nur dann wirklich leben, wenn es uns gelingt, uns ganz auf Gott hin auszurichten und dies auch sichtbar zu machen. Man könnte dies vielleicht so symbolisieren: Stellen wir uns einen riesigen Wald vor, in dem sich eine Gruppe von Menschen verirrt hat. Jeder sucht einen Ausweg in einer anderen Richtung. Mitten unter den Umherirrenden bewegt sich eine kleine Gruppe zielstrebig gemeinsam in eine bestimmte Richtung. Das fällt in der allgemeinen Orientierungslosigkeit auf. Man fragt sie nach dem Grund, warum sie alle gemeinsam gerade diesen Weg für den richtigen halten. Sie zeigen als Antwort einen Kompass, an dem sie sich orientieren. Unser Kompass ist Jesus Christus, an

dem wir uns für andere sichtbar orientieren dürfen und sollen. Überlassen wir es doch nicht hochmotivierten Sekten, die Wege vorzugeben, womöglich Wege, die erst recht in die Irre führen.

Allerdings wurde gerade in den westlichen Ländern der Welt die Kirche ein Subsystem der menschlichen Gesellschaft, in dem die Christen verschiedenen Versuchungen erlegen sind. Vor allem die Versuchung zum Reichtum hat zu einer materiellen Absicherung im Risiko des Glaubens geführt. Die Versuchung zur Anbiederung und Verbündung mit dem Staat hat die Kirche weitgehend in Unfreiheit geführt. Aus der Unfähigkeit, von Gott alles zu erwarten, hat man sich im Rahmen politischer Möglichkeiten abgesichert. Die Versuchung zur Macht hat die Kirche oft den Auftrag zur Gewaltlosigkeit und das gewaltlose Beispiel ihres Stifters vergessen lassen.

Wir würden uns aber nun in die Schar müder und trübseliger Kirchenkritiker einreihen, sähen wir nur die Mängel. Die Kirche war, wenn auch nicht in all ihren Gliedern, durch alle Jahrhunderte leuchtendes Zeichen der Hoffnung, Stadt auf dem Berg, Salz der Erde, Licht der Welt. Und gerade das, was der Geist Gottes seit dem II. Vatikanum bewirkt hat, ist Anlass genug zu großer Hoffnung. Es kam zum gewaltigen Aufbruch in der Kirche, vor allem bei der Jugend. Die Kirche bot plötzlich eine Alternative zu allen anderen, wenn auch in Unzulänglichkeit: in der kindlichen, gläubigen Offenheit für Gott sein Heilswirken an uns und an der ganzen Schöpfung zu erwarten. Damit wird die Kirche wieder Ursakrament.

Viktor Holak

Nach dem Buch von Franz Edlinger „Sakramente“ 1986 im Herold-Verlag

Fastenzeit: Von der Natur lernen



Liegen lassen,
das Oberste nach unten
und das Unterste nach oben
kehren
Kehraus der Natur
Zeit der Brache
Kraft tanken für
neue Frucht

Foto: W. Stuhler

AKTUELLE TERMINE MÄRZ 2006

Mi	1.3.	19.00	Hl. Messe am <u>Aschermittwoch</u> mit Aschenkreuz. Keine Frühmesse.
Do	2.3.	19.30	Vortrag von Weihbischof DDR. Krätzl: „Was blieb/bleibt vom 2. Vatikanum?“
Fr	3.3.	17.00	Herz-Jesu-Freitag: erste Kreuzwegandacht
		19.00	Weltgebetstag der Frauen in der Pfarre Mariabrunn
Mo	6.3.	17.00	Hl. Messe für die Kranken
So	19.3.	8.00	Frühmesse - Fest des Hl. Josef (9.30 Gemeindemesse mit Weihbischof DDR. Krätzl)
So	26.3.	10.15	Zu Ehren des Hl. Josef (unseres Kirchenpatrons) singt der Hütteldorfer Männerchor

Kreuzweg-Andachten in der Fastenzeit: Di 19.00 und Fr 17.00

Pfarrkaffee im März: Organisation Viktor Holak und/bzw. Jungshar

ZUR VISITATION DURCH HERRN WEIHBISCHOF DDr. KRÄTZL

Fr	3.3.	19.00	Treffen mit dem PGR
So	12.3.	16.30	Messe im Clemensheim
So	19.3.	9.30	Gemeindemesse; anschl. Agape und Gesprächsmöglichkeit mit DDr. Krätzl
Mo	20.3.	16.00	Treffen mit den Senioren
Do	30.3.	17.00	Gespräch mit den Hauptamtlichen der Pfarre
		20.00	Treffen mit der Jugend
Sa	1.4.	17.00	Gemeindeabend
Di	4.4.	9.00	Besuch in der Volksschule

AKTUELLE TERMINE APRIL 2006

So	2.4.	9.00	Familienmesse
Fr	7.4.		Herz-Jesu-Freitag
Mi	26.4.	19.00	Liturgie-Ausschuss
Sa	29.4.	21.00	Frühlingsfest (Einlass ab 20.00)

Pfarrkaffee im April: Organisation Rainer Walczak

KARWOCHE UND OSTERN IN UNSERER PFARRE

So	9.4.	8.00	<u>Palmsonntag</u> : 1. Hl. Messe
		9.00	Segnung der Palmzweige am Platz unter der Stiege, anschl. Palmprozession
		9.30	gemeinsame Hl. Messe für die 9.00 und 10.15 Gemeinde
Mo	10.4.	18.00	Chrisammesse im Stephansdom, k e i n e Seniorenmesse!
Do	13.4.	19.30	Gründonnerstag-Liturgie; Feier des Abendmahls mit Fußwaschung, anschl. 1 Std. Anbetung
Fr	14.4.	14.30	letzte Kreuzwegandacht
		19.30	Karfreitagliturgie, anschl. Kreuzweg auf die Sommerschule bzw. Beginn der Grabwache
Sa	15.4.	15.00	Ende der Grabwache
		21.00	<u>Karsamstag</u> : Beginn der Osternachtfeier im P. Sauer-Park, nach der Liturgiefeier
			Auferstehungsprozession, anschl. Agape
So	16.4.	9.00	<u>Ostersonntag</u> : Auferstehungsfeier für die Kinder; Speisenweihe nach allen Hl. Messen
Mo	17.4.	9.30	einzigste Hl. Messe am <u>Ostermontag</u>
		11.00	Treffpunkt Pulverstampftr zum Emmausgang in den Lainzer Tiergarten

Vom Herrn heimberufen wurden:

Zdenka Janda (92), Marie Loidl (97);

Hildegard Bauer (81), Erich Schmidt (58)

Helene Mayer (74), Maria Trotz (96), Anna Stricker (93).

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den

Angehörigen

Redaktionsschluss für Mai/Juni 2006

20. 3.2006 (geplante Beiträge bitte bis 10.3.2006 anmelden!!!)

Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30
Mi	8.00	vorher (7.30)	Eucharistische Anbetung
Do	19.30	vorher (19.00)	Rosenkranz;
Fr	8.00	vorher (7.30)	Eucharistische Anbetung
Sa	19.00		Vorabendmesse
So	8.00	9.00 10.15	

Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung

St. Klemensheim in der Edenstraße

Jeden Sonn- und Feiertag Hl. Messe um 16.30

Jeden Dienstag Rosenkranz um 16.00

(Rückfragen Tel. 0664/829 44 79)

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18^h u.n.Vereinbarung

P.Nicholas: Di 16 - 18^h u.n.Vereinbarung

Past.Ass. Mag. Walczak: Fr 16.30-17.30 sowie

Vereinbarung per E-Mail „walczak@austromail.at“

Kanzleistunden:

Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00



Kontonummer EmpfängerIn	1729885
EmpfängerIn	Kath. Pfarramt St. Josef (Wolfersberg) Anzbachgasse 89 1140 Wien
Kontonummer	

AuftraggeberIn/EinzahlerIn - Name und Anschrift

AUFTRAGSBESTÄTIGUNG-EURO

Betrag

Verwendungszweck

60000

004

64+

Bitte dieses Feld nicht beschriften und nicht bestempeln!

Druck verboten - DVB 0043184



Kontonummer EmpfängerIn	1729885
EmpfängerIn	Kath. Pfarramt St. Josef (Wolfersberg) Anzbachgasse 89 1140 Wien
Kontonummer AuftraggeberIn	

Unterschrift AuftraggeberIn - bei Verwendung als Überweisungsauftrag

Kontonummer AuftraggeberIn

AuftraggeberIn/EinzahlerIn - Name und Anschrift

ERLAGSCHEIN-EURO

Betrag

EUR

Verwendungszweck

60000

004

10+

Bitte dieses Feld nicht beschriften und nicht bestempeln! Die gesamte Rückseite ist von Bedruckung oder Beschriftung freizuhalten!

00001729885+ 000600000>